

Table with subscription rates: für Arab., Ganzjährig 14 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr. Mit Postverendung: Ganzjährig 16 fl., Halbjährig 8 fl., Vierteljährig 4 fl.

Uradrucker Zeitung.

Redactions- u. Administrations-Bureau Hauptplatz, im Winter'schen Hause, 1. Stoc.

Für das Ausland übernehmen Aufträge für Inserate die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, Hoffmann in Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel; die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M. und A. Schulz & Comp. in Leipzig. — In Wien: A. Oppelit.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Aus dem Reichstage.

(Oberhausitzung.)

Wien, 11. August.

In der heute 10 1/2 Uhr eröffneten Sitzung der Magnanimität überreichte Erzbischof Haynald, als Präses der mit Begutachtung der Wehrvorlagen betrauten Commission, dem Reichstage die Gesetze bezüglich der Wehrkraft, der Landwehr und des Landsturms, so wie über das Gesetz bezüglich der Recruten-Vorrichtung.

Nachdem der erste, die Annahme der Vorlagen empfehlende Bericht verlesen war, ging das Haus, die betreffenden Gesetzentwürfe als gelesen betrachtend, zur Generaldebatte über.

Als erster Redner ergriff Ludwig Tiffa, als Schriftführer der Berichterstattungscommission, das Wort. Seit Ungarn das letzte Mal Gelegenheit gehabt, über die Wehrkraft zu verhandeln, seien die Verhältnisse sehr verändert worden. Die Vorlagen entsprechen dem gegenwärtigen, auf Wechselbarkeit der Interessen beruhenden Verband Ungarns und der übrigen Länder seines Monarchen — sie seien nicht unter einer momentanen PreSSION entstanden, sondern aus einem langen Ideenaustrausch hervorgegangen, und wenn sie auch gewissen Träumereien nicht entsprechen, so bieten sie doch Alles, was unter den gegenwärtigen Verhältnissen möglich ist. Redner hegt nicht die Beforgnis, daß die Selbstständigkeit Ungarns durch die vorgeschlagenen Gesetze gefährdet sei und empfiehlt die Annahme derselben.

Graf Anton Szécsen spricht wiederholt die Ueberzeugung aus, daß Ungarn alle seine Interessen, auch die nationalen, am sichersten wahren kann, wenn die Monarchie ein starker europäischer Staat ist. Er spricht sodann über die allgemeine Wehrpflicht und die Landwehr einige Bedenken aus. Die allgemeine Wehrpflicht sei mit dem Princip der Arbeitstheilung im Widerspruch, und wenn die Honvéds im Jahre 1848 sich glänzend bewährt haben, so sei dies doch kein Beweis für die Zukunft. Uebrigens fügt er hinzu, daß er bei den Ausgleichsverhandlungen manche Bedenken ausgesprochen habe, die sich nicht bewahrheiteten. Er will hoffen, daß auch seine gegenwärtigen Bedenken sich als unbegründet erweisen werden, und nimmt die Vorlagen an, jedoch unter der Bedingung, daß das, was hier beschlossen wird, anständig sei, und nicht als Ausgangspunct betrachtet werde. Er habe lange geschwankt, ob er an der gegenwärtigen Beratung theilnehmen soll; aber er halte es für patriotischer, Bedenken auszusprechen, als fern zu bleiben.

Ueberhaupt Szécsen entwickelte seine Ansichten über die Nothwendigkeit großer Heere unter den gegenwärtigen Verhältnissen, ferner über die Nothwendigkeit, eine möglichst große bewaffnete Macht mit möglichst geringen Kosten zu erhalten, dann über die Vortheile der gemeinsamen Verteidigung beider Hälften der Monarchie. Da die vorliegenden Gesetzentwürfe den Bestimmungen der pragmatischen Sanction, sowie des G. A. 1867 12: entsprechen, stimmt Redner, der die mannigfaltigen Vorzüge der projectirten Gesetze hervorhebt, für die Annahme derselben.

Ueberhaupt Baron Josef Bécseh bekämpft die vom Grafen Szécsen geäußerten Besorgnisse. Die Politik Ungarns wird durch die vorliegenden Gesetzentwürfe ihres nationalen Charactere nicht entkleidet und nicht zu einer Territorialpolitik herabgedrückt werden. Die Honvéds werden, ohne daß wir unsere Vergangenheit zu verleugnen brauchen, ihrer Bestimmung gewiß entsprechen und habe Graf Szécsen kein Recht, vorauszusetzen, daß in Ungarn dieselben Faktoren, die in Preußen so große Erfolge errangen, sich nicht entwickeln werden. Redner stimmt schließlich für Annahme der Gesetzentwürfe.

Nach einigen Worten der Entgegnung von Seite des Grafen Szécsen sprach Graf Otto Zichy kurz für die Gesetzentwürfe, zu denen er jedoch für die Specialdebatte einige Amendements ankündigte.

Ueberhaupt Ludwig Tiffa replicirte ebenfalls auf einige Bemerkungen Szécsen's.

Graf Paul Esterházy bemerkte: Die ersten Honvéds hätten nur die Rechte des Königs verteidigt, die neuen Honvéds werden gewiß ihre Pflicht gegen den König ebenfalls erfüllen. Er begrüßt die vorliegenden Gesetzentwürfe mit dem Gefühl der Freude.

Hiermit war die Generaldebatte geschlossen. Bei der Abstimmung wurden die Gesetzentwürfe beinahe einstimmig als Basis für die Specialdebatte angenommen.

Im Verlauf der Specialdebatte wurden nur wenige Bemerkungen vorgebracht, und bloß eine vom Grafen Julius Székely vorgeschlagene stylistische Correctur im 32. §. angenommen. Die Abstimmung wurde über die drei Wehrgesetze zusammen vorgenommen, und erhob sich das ganze Haus zum Zeichen der Annahme. Das Recrutirungsgesetz wurde dann in beionderer Verhandlung unverändert angenommen.

Hierauf meldete der Präsident den Dank der serbischen Nationalversammlung für die Beileidskundgebung des Reichstages. Nachdem er sich dann anlässlich der bevorstehenden vierwöchentlichen Ferien dem freundlichen Andenken der Mitglieber empfohlen, sistirte er die Sitzung zum Behuf der Abfassung des Protocolls und des Nuntiums für das Unterhaus.

(Unterhausitzung.)

Präsident: Szentiványi. Schriftführer: Székely, Minister: Andrássy, Gorodé, Horváth und Wenckheim.

Nach Authentication des Protocolls und Anmeldung mehrerer Einläufe wiederholt

Miletic seine schon früher an den Justizminister gerichtete Interpellation wegen angeblich ungemein strenger Untersuchungsmaßregeln der gegenwärtigen Mitarbeiter der „Zastava“ Ivanovic und Caravalla.

Der Justizminister entgegnet darauf, daß laut dem gestern eingelangten Berichte des königlichen Commissärs die von Miletic vorgebrachten Klagen unbegründet seien.

Nach kurzer Unterbrechung der Sitzung überbringt der Schriftführer des Oberhauses das auf die Annahme der Wehrgesetzentwürfe und des Recruten-Abstellungs-Gesetzentwurfes bezügliche Nuntium.

Nach Verlesung desselben und Annahme der vom Oberhause beantragten stylistischen Modification hebt der Präsident die Sitzung mit dem Bemerkens auf, daß die nächste Sitzung am 16. September l. J. stattfinden wird.

Journalstimmen.

Urad, 12. August.

„Naplo“ fragt, was denn eigentlich die Opposition, die sich selbst die Zukunftspartei nenne, gethan habe, was ihre Politik gewesen sei. Die Opposition gegen die 1867er Gesetze, gegen den Ausgleich, sei möglicherweise berechtigt, vielleicht sogar vernünftig gewesen, bevor eben diese Gesetze Gesetzeskraft erlangten. Nachdem dies aber einmal geschehen, wäre es Pflicht der Opposition gewesen, das Gesetz zu achten. Es sei das Grundprincip des Constitutionalismus und der politischen Weisheit, daß stets die Majorität Recht habe; durch ihr Gebaren suche die Linke dies Princip zu erschüttern; sie opponire gegen das kaum geschaffene Gesetz und mache dadurch den Parlamentarismus unmöglich. Denn sollte sie einmal zur Majorität gelangen, so dürfe dann mit demselben Rechte die damalige Minorität sich auch über die Majorität stellen, gegen ihre Gesetze in der jetzt üblichen Weise agitiren und das könne im ewigen Kreislauf so fort gehen.

In einem zweiten Leader beklagt „Naplo“ den Umstand, daß im Wehrgesetze nicht die paritätische, dualistische Besetzung der Officiersstellen in der gemeinsamen Armee vorgesehen wurde. Artillerieofficer (Czibulau Székely) nennt das magyarische Element das gegenwärtig verlässliche des gesammten Heeres, da es nirgends nach außen hin gravitire. Es sei nicht gut die Armee ganz in die Hände einer Nationalität zu geben; er fragt, was wohl 1866 geschehen wäre, wenn die Officiere vorwiegend Italiener gewesen wären?

In einem dritten Artikel bezieht „Naplo“ das königliche Handschreiben an den gemeinsamen Kriegsminister als einen werthvollen Beweis der constitutionellen Gesinnung des Monarchen. Derselbe sei um so schätzbarer, da es sich hier um eine Angelegenheit handle, die das Gesetz ganz dem unbeschränkten Ermessen des Monarchen überlasse.

„Hazán“ schreibt über die Haltung der Linken in der Wehrgesetzebatte unter Anderem:

Die Linke habe die Gesetzentwürfe zum Gegenstande der Specialdebatte angenommen, weil sie dieselben für so wichtig hielt, daß sie es nicht gerathen fand, dieselben ohne Specialdebatte zurückzuweisen, und weil sie die beiden Hauptprincipien für richtig erkannte. In der Specialdebatte aber habe die Linke die einzelnen Mängel hervorgehoben, und darauf bezügliche Modificationen eingebracht, da selbe aber nicht durchdrangen, so habe sie den Gesetzentwurf über die Wehrkraft bei der Abstimmung nicht angenommen.

Für das Landwehrgesetz habe die Linke trotz der Mängel denselben gestimmt, weil sie nicht wollte, daß der an sich guten Institution Hindernisse in den Weg gestellt werden.

„Hazán“ bringt eine Erklärung aus Sziget, daß die Nachricht der „Föderation“, als ob die Marmaroser Rumänen die bekannte Interpellation Macellariu's getilgt hätten, unwahr sei.

Aus Dalmatien schreibt man dem „Szabadunk“ über die dortige Situation unter Anderem:

Baron Philippovic, den Graf Belcredi nach Dalmatien geschickt, damit er die Ordnung herstelle, die in der Schmerling'schen Periode arg gestört wurde, ging in der besten Richtung und mit dem besten Willen ans Werk. Es hatte damals über uns eine außerordentlich mächtige Bureaucratie geherrscht, die an Zahl stärker ist, als in irgend einem andern Lande, und deren Einfluß um so unwiderstehlicher war, als sie das Volk in fortwährender Unwissenheit gelassen. Unsere Antisprache ist die italienische. Es gibt hier einige italienische Familien, die sich in der venetianischen Periode hier angesiedelt, aber die österreichische Bureaucratie bildet den Kern jener italienischen Partei, die unter Schmerling um jeden Preis zur Majorität im Landtag gelangen sollte, damit sie die Bevölkerung niederstimmen könne. Der gewaltthätige Druck, den sie ausübte, war die Ursache jener Unordnungen, die abzustellen Aufgabe des Baron Philippovic's war. Es ist sonach klar, gegen w. n. Baron Philippovic's zuerst zu kämpfen hatte. Er gewann bald einige unabhängige Patrioten für sich, die sich von der bureaucratischen Partei losgaben, diese Partei stellte auch im ersten Augenblicke ihre Agitationen ein. Zum Unglücke aber geschah außer in der Besetzung des Statthalterpostens keine andere

Veränderung, und die Bureaucratie erhob, nachdem sie sich von ihrem ersten Schrecken erholt hat, wieder ihr Haupt. Das gab Gelegenheit dazu, daß Capenna, der unter Schmerling eine ganze Partei aus der Bureaucratie zu bilden verstand, und auf die Vermittlung Philippovic's eine ansehnliche Stelle in Wien erhielt, seine Agitationen fortsetzte konnte; und mit diesem Umstande steht die politische Richtung des Ministeriums Bieksa in Verbindung, die mit Allem, was nicht deutsch ist, und insbesondere mit den slavischen Elementen im Widerspruch steht.

Baron Philippovic glaubte, daß er mit der neuen politischen Organisation auch durch diesen Damm dringen wird. Allein er täuschte sich; seine Vorschläge namentlich bezüglich der Schulen der slavischen Bevölkerung, wurden im Wiener Ministerium nicht angenommen, und so reichte er seine Demission ein.

Dieser Umstand hat für uns eine große politische Bedeutung, denn die Richtung des gegenwärtigen österreichischen Ministeriums bedeutet für uns daselbe, was die Schmerling'sche Centralisation. Das verleiht uns Nationalgefühl um so mehr, als dadurch das Gesetz über die Gleichberechtigung der Nationalitäten nur ein todtes Buchstabe bleibt. Was das Alles für Bedeutung für Ungarn hat? Eine sehr große. Die nationale dalmatinische Partei hat im Jahre 1860 erklärt, daß Dalmatien zu Croatien, resp. zu ungarischen Krone gehört, und das ist die Richtung, die sie auch künftighin entschieden, und entschiedener als jemals verfolgen will. Allein in Wien wolle man das hintertreiben, und einen Landtag schaffen, dessen Majorität der Einverleibung des Landes mit Croatien entgegengetreten soll. Man will zu diesem Zwecke noch weitere Ernennungen vornehmen, durch welche es unmöglich gemacht werden soll, daß die nationale Partei je wieder zur Majorität gelange. Nun frage sich, ob Ungarn das dulden wolle.

Die Reise der Königin Victoria.

Die Königin von England ist am 6. d. in Paris angekommen; die hohe Frau ist jedoch so lebend, daß jede Bewegung ihr wehe thut und Dr. Jenner, welcher ihr den Ausflug in die Schweiz zu Heilzwecken verordnete, ihr zugleich die möglichste Ruhe und Enthaltung von allen aufregenden Geschäften vorschrieb. Nachmittags halb 4 Uhr war die Kaiserin von Frankreich aus Fontainebleau in die Tuilerien gekommen und machte der Königin von England, welche das Haus der englischen Botschaft bezogen hatte, einen Besuch. Königin Victoria ging der Kaiserin entgegen, und die beiden Frauen umarmten sich unter Zeichen lebhafter Freundlichkeit. Die Majestäten zogen sich sodann ganz allein in ein Gemach zurück, in welchem sie zwanzig Minuten ungestört verweilten. Die Königin machte ihre Mattigkeit als Milderungsgrund für die Art, wie sie empfangen, geltend, begrüßte die Frauen des kaiserlichen Hofes und umarmte die Kaiserin Eugenie nochmals, als diese Abschied nahm. Letztere begab sich ins Elysée, wo man über eine Stunde vergeblich den Gegenbesuch der britischen Königin erwartete. Ueber die Gründe der Enthaltung Victoria's, welche in Paris eine gewisse Bewegung erregte, berichtet man, daß die Königin so niedergeschlagen und abgepannt war, daß ihr unbezweifeltes Wille, den Gegenbesuch zu machen, durch ihr übles Befinden besiegt wurde. Nachdem noch Abends Lord Lyons seiner Königin die anderen Vertreter der Gesandtschaft vorstellte, reiste Victoria um halb 8 Uhr Abends ab. Lyons, Lord Stanley und der Herzog von Edinburgh speisten am selben Abend bei der Kaiserin Eugenie im Schlosse von Fontainebleau. Der Pariser Berichterstatter der „Times“ bestätigt, daß die Königin Victoria den Besuch der Kaiserin von Frankreich nicht erwidert habe, bemerkt jedoch, daß dies auf den Wunsch der Kaiserin Eugenie, also wohl in Anbetracht des leidenden Gesundheitszustandes der englischen Königin, geschehen sei. Am 7. August um 10 Uhr Vormittags traf die Königin auf dem Bahnhof in Luzern mit dem Dampfzuge des Kaisers der Franzosen wohlbehalten, bei bester Witterung, mit ihren jüngeren Kindern und großem Gefolge ein. Sie ließ den Behörden Anzeige machen, daß sie incognito unter dem Namen einer Gräfin v. Kent den Sommer über in der Pension Wallis, die, ganz nahe der Stadt Luzern, jüngst neu erbaut wurde, ihren Aufenthalt zu nehmen gedente. Empfang hatte keine Behörde gemacht; es weht auf der Wohnung der Königin der stolzen Briten die eidgenössische Flagge. An dem Abend ihrer Ankunft machte sie bereits einen Ausflug und äußerte sich mit ihrer neuen Wohnung zufrieden, obwohl die weiten Gemächer ihrer Residenzen hier sich nicht vorfinden. Die Hausgeräthe, auch für die Küche, brachten zahlreiche Dienerschaften aus England her, und seit Wochen lernten auch die Lieferanten der Speisen solche der Sitte des englischen Hofes zubereiten, z. B. Sandwich-Brote machen, die vollständige Würfelbrot haben, mit Butter und Schinken zum Frühstück genossen werden und wirklich sehr schmackhaft sind. — Eine Reise der Königin von England außer Landes ist ein nicht alle Tage vorkommendes Ereigniß und muß als solches den Londoner Blättern in dieser Zeit der wirklichen und politischen Dürre Stoff zur Betrachtung abgeben. Characteristisch nur sind die Ermahnungen, welche als Moral für das Publicum die Artikel in der „Times“ und anderen Blättern über diesen Gegenstand beschließen. „Es ist zu hoffen“ — sagt das leitende Blatt — „daß, da die Gräfin v. Kent ihrer Gesundheit wegen reif, englische Touristen ihre Zurückgezogenheit respectiren werden. Loyalität ist ohne Zweifel eine schöne Tugend, aber man kann

Vertical text on the left margin: SCHWABEN & HERRLEIN in Wien, Graben Nro. 30. „zur goldenen Krone“.

dieselbe üben, ohne den hohen Gegenstand derselben an jeder Straßenecke anzufallen, und sie ist in der That durchaus nicht der ungezogenen Neugierde verwandt, die einen Haufen wohlgekleideter Engländer hinter einem Fürsten herdreibt, als ob er ein fremdes Thier sei, welches man zum erstenmale zur Schau ausstellt." Der „Morning Star“ äußert sich in ähnlicher Weise und stellt sich schon das Schmunzeln und Händereiben der Hotelwirthe in Luzern beim Hereinbrechen der englischen Völkerverwanderung vor, die für Luzern ebenso gewiss in Aussicht stehe, wie sie im vorigen Jahre während der Anwesenheit des Prinzen und der Prinzessin von Wales Wiesbaden überflutet habe.

Neuestes.

Prag, 11. August. „Prestek“ deutet ziemlich unverhüllt an, die Nation werde die vom nächsten Landtage zu votirenden Landeszuschläge nicht bezahlen. Wenn Widerstand gegen die ohne Mitwirkung der Nation ausgeschriebene Steuerzahlung geleistet werde, so sei dies Schuld der jetzigen Landtags-Majorität.

Paris, 10. August. Die „Patrie“ sagt, die Reise Rochefort's nach Brüssel ist eine vollkommen freiwillige; es ist kein Befehl ergangen, ihn dahin zu führen.

Paris, 11. August. Man erzählt, Königin Victoria habe beim Abschiede von der Kaiserin Eugenie dieser gesagt: „Machen Sie, Madame, Ihren Einfluß auf den Kaiser geltend, um einen Krieg zu verhindern, welcher den Müttern ihre Kinder raubt.“

Belgrad, 10. August. Die in Romänien gelegenen Güter Alexander Karagorgevic wurden in Besitznahme des gegen ihn gefällten Urtheiles des hiesigen Stadtgerichtes sequestriert.

Tagesneuigkeiten.

Urad, 12. August. Heute Morgens 6 Uhr wurde unsere Stadt neuerdings durch Feuerzeichen von den Thürmen alarmirt. — In der neuerbauten Stärkfabrik der Herren Schuthof & Comp. kam nämlich im Papprochungs Local, worin sich außer verschiedenen Geräthchaften auch größere Pappverrätze befanden, durch bisher noch nicht ermittelte Ursache Feuer aus, das jedoch in Folge der energischen Hilfeleistung, wie stets, durch die Mitglieder unseres Feuerlöschcorps, rasch gedämpft wurde, ohne größeren Schaden verursacht zu haben.

* (Fahnenweihe.) Am 1. d. M. hat in Agrum die feierliche Fahnenweihe des Graf Gyulai 33. Linien-Infanterie-Regiments stattgefunden. Die Bänder der zwei Fahnen waren von Ihren I. Hoheiten den Erzherzoginnen Clotilde und Maria Theresia gespendet. Zur Feier des Tages wurde die Mannschaft vom Officierscorps bewirthet und die Officiere versammelten sich zu einer Soirée. Zum Andenken an diese Feierlichkeit hat das Officierscorps zu einem wohlthätigen Zwecke den Betrag von 1000 fl. subscribirt. Am Tage der Fahnenweihe ertheilte der Oberst eine volle Begnadigung sämmtlicher im Regimente verhängter Strafen. Se. Eminenz der Cardinal-Erzbischof hat der Mannschaft zu dem Fahnenfeste 10 Eimer Wein gespendet.

* Als Verort der Wanderversammlung des Vereins der ungarischen Ärzte und Naturforscher dürfte nach Jüme, also für das Jahr 1870, Marmaros Sziget erwählt werden. Bis zum August dieses Jahres wird der größte Theil der Debreczin Szigeter Eisenbahn bereits übergeben sein.

Schilleren.

50

G v a

Original-Novelle von F. L.

(Fortsetzung.)

Er schloß die Thüre schnell hinter sich und ließ den Hund vor ihr stehen. Dann zündete er ein kleines Lichtchen an, das er bei sich trug und suchte seinen weiteren Weg. Die kleine Treppe führte ihn auf eine Art Speicher, der aber leer und gewöhnlich nur zum Trocknen der Wäsche gebraucht wurde. Von ihm aus führte eine Thüre gerade auf den Gang des ersten Stockes — und wie er vermuthet hatte, fand er die Thüre unverschlossen.

Er drückte sie leise auf — und schrad unwillkürlich zurück.

Ein schwacher Lichtschein stahl sich unter der Thüre seines Zimmers hervor auf den dunklen Gang. Es konnte kein Irrthum sein — er blickte schärfer — es war nicht anders. Was sollte er thun? War Jemand in seinem Zimmer? Sollte er Alarm machen? — Er lauschte. Alles war still, er hörte nur sein eigenes Herz stürmisch pochen.

Am nächsten Moment vernahm er ein leises Geräusch, das aus seinem Zimmer kam. Auf den Beinen näherte er sich der Thüre — lauschte noch einmal und rasch entschlossen stieß er die Thüre auf.

Vor dem erbrochenen Gelschrank stand Schwarz — ein kleines Licht in der Hand — vor ihm auf der Platte lagen Nachschlüssel und ein starkes spitzes Messer, mit deren Hilfe er den Schrank gewaltsam geöffnet hatte.

Veltling war von Natur furchtlos, und doch zitterte er bei diesem Anblick an Arm und Arie. Die beiden Männer standen sich einen Augenblick sprachlos gegenüber.

„Dieb — kleiner Räuber!“ sagte Veltling endlich mit heiserer Stimme und ging auf den Verwalter zu.

Dieser griff nach dem Messer. „Zurück“, befahl er — „oder Du bist des Todes.“

Veltling ergriff einen Stuhl, um sich zu wehren — und sprang nach dem Fenster, das auf den Hof ging. Ein wuchtiger Schlag gegen dasselbe ließ die Scheiben alle in tausend Stücken klirrend zu Boden fallen. — „Hilfe, Räuber, Diebe —“, schrie er hinaus und versuchte den Laden aufzustößen. Pöhlax antwortete vom Hof aus mit wildem Gebell. Der Weg schien frei und Schwarz benutzte die Gelegenheit. Mit der linken Hand raffte er die Papiere zusammen, die vor ihm lagen — mit der rechten schwang er wild drehend das Messer und sprang zur Thüre.

Alein Veltling hatte ihn nicht außer Acht gelassen — mit Macht schlenkerte er nach dem stehenden den Stuhl,

* Aus Wien, 10. August wird dem „Ungar. Völk.“ geschrieben: „Die lange Irrfahrt nach einem „Ungar.“ um das Princip der Parität auch im gemeinsamen Finanzministerium zu Ehren zu bringen, hat endlich ihr glückliches Ende erreicht, und dürfte schon in den nächsten Tagen die definitive Ernennung des Ministerialrathes Wenninger zum Sectionschef im gemeinsamen Ministerium der Finanzen erfolgen. Herr Wenninger wird, wie ich höre, die Verwaltung seines Amtes noch früher übernehmen, ehe der Minister Baron Becke seine Ferienreise antritt. Das gemeinsame Finanzministerium wird fortan in zwei Sectionen getheilt sein. Sectionschef Kadenbacher wird alle auf das Staats-Schuldenwesen bezüglichen Angelegenheiten administriren, während Wenninger die Verwaltung aller das Verhältniß der ungarischen Länder zu Oesterreich betreffenden Angelegenheiten übernimmt. Wenn es wahr ist, was man hier in den betreffenden Kreisen glaubt, daß das ungarische Finanzministerium in dem nunmehrigen Sectionschef Wenninger eine bedeutende Kraft verliert, so kann sich das gemeinsame Ministerium zur neuen Acquisition nur Glück wünschen.“

* Wir lesen im „P. U.“: Exfürst Karagorgevic, welcher bekanntlich seit Samstag Gefangener des Pesther Stadtgerichtes und als solcher, da andere Localitäten augenblicklich nicht zur Verfügung stehen, in der Carlcaferne untergebracht ist, bewohnt hier zwei möglichst einfach eingerichtete Zimmer. Der Fürst war, als der Oberstadthauptmann mit einem Commissär in seiner Wohnung erschien, um ihn zu verhaften, wohl sehr betroffen, folgte aber ohne ein Wort zu erwidern ins Gefängniß. Hier angelangt sprach er den Wunsch aus, daß ihn seine eigene Dienerschaft bedienen möge, was man indeß selbstverständlich nicht gestattet konnte. Der Exfürst, der übrigens alt und kränklich ist, befindet sich seit seiner Verhaftung in einem fortwährenden Zustande nervöser Aufregung. Gestern erbat er sich, daß sein Hausarzt Dr. Bókay ihn behandeln dürfe; man willfährte dieser Bitte und Dr. Bókay ordnete dem Fürsten noch gestern. Bewacht wird Karagorgevic von zwei städtischen Commissären, außerdem steht sowohl vor der Thüre als unter den Fenstern seiner Arrestzimmere ein Militärposten. Seine Verteidigung hat der Fürst, wie wir bereits mitgetheilt, dem hiesigen Advocaten Dr. Funták übertragen. Der Sohn des Fürsten ist gestern aus Carlsbad hier eingetroffen und machte unmittelbar nach seiner Ankunft Sr. Excellenz dem Herrn Ministerpräsidenten seine Aufwartung.

* Ueber das kriegerische Drama: „Dem's Feldzug“, welches in der Diner Arena zur Aufführung gelangen wird, lesen wir im „Hajant“, daß die Honvéd-Infanterie dabei vom gewissen Honvéd-Hauptmann Caspar Agáczy angeführt werden wird. Die Cavallerie wird von den Honvéd-Officieren Dretsi und Sarkady dirigirt. Die Mannschaft besteht größtentheils aus gewissen Honvéds, besonders aus solchen, die unter Bem kämpften. Der gewissen Coburg-Husár Kócsi Horváth wird als Gallopin fungiren. Auch aus Mexico zurückgekehrte Freiwillige werden in diesem „Feldzug“ Honvéd-Dienste leisten. — Für Liebhaber des Friedens kann es nur erfreulich sein, wenn der Krieg eine friedliche Comödie wird.

* Frau Cécilie Helmic-Latinovic hat, wie „S.“ vernimmt, dem ungarischen Hausfrauenverein 1000 fl. testamentarisch vermacht.

* (Militärisches.) Zufolge einer Verordnung des Reichs-Kriegsministeriums wurde festgesetzt, daß auf die Auslösung eines Individuums aus den Reihen der Armee nicht, wie es bisher der Fall war, nur dann zu erkennen ist,

wenn die betreffenden Verbrecher zu schwerer Kerkerstrafe in der Dauer von über zehn Jahren, oder zu wiederholtenmalen jedesmal zu mehr als einjähriger Kerkerstrafe, welche zusammen zehn Jahre ausmacht, verurtheilt sind, sondern wenn Individuen der Armee überhaupt wiederholt zu einer Strafe des schweren Kerkers ohne Unterschied der Dauer verurtheilt werden sind.

* (Verbot des Arbeiter-Verbrüderungs-festes in Wien.) Lehrer Gallistl, als Obmann des Comités für das projectirte Fest, hat von der Wiener Polizeidirection folgenden Bescheid erhalten: „In Erledigung Ihrer Eingabe vom 16. v. M., betreffend die Veranstaltung eines allgemeinen österreichischen Arbeitertages, verbunden mit einem Arbeiter-Verbrüderungsfeste, wird Ihnen die Bitte zur Wissenschaft und weiterer Venehmung bekanntgegeben, daß die k. k. Polizeidirection die zu obigem Zwecke beabsichtigte Versammlung im Hinblick auf den §. 7 des einschlägigen Gesetzes vom 15. November v. J., dann gestützt auf den §. 6 eben dieses Gesetzes, sowie endlich auch mit Rücksicht auf die mit dem projectirten Empfange auf dem Josefstädter Glacis und dem in Aussicht genommenen Zuge durch die Straßen offenbar sich ergebende, in der Residenz nur bei außergewöhnlichen Anlässen ausnahmsweise zulässige Störung des Verkehrs als zur Gestattung nicht geeignet erkennt und daher die Abhaltung derselben zu unterjagen findet. Wien, am 9. August 1868. Strobach.“

* (Kindesmörder und Selbstmörder.) Der in Floridsdorf, Kirchengasse Nr. 78 wohnhafte bankerotte Mühl-schüttler Schwarzbäcker Leopold Rieß, ein Witwer, hat in der Nacht vom 30. auf den 31. Juli seinen beiden Kindern Carl (9 Jahr alt) und Eleonora (7 Jahr alt) mittelst eines Rasirmessers die Kehle durchschnitten und sie so getödtet. In dem kleinen Zimmer, in welchem er diesen Doppelmord verübte, übernachtete Rieß sechs Nächte, bis zum 6. August, neben den beiden Leichen. Der Fäulnißgeruch der in den beiden Kinderbetten liegenden Leichen, neben denen der Mörder seine Ruhestätte hatte, verpefete die Leibwäsche desselben derart, daß Rieß von allen Personen, mit denen er in Berührung kam, gefragt wurde, woher dieser ekelregende Geruch rühre, und in der Besorgniß, daß es ihn nicht länger möglich sein werde, seine Schauerthat zu verbergen, erhängte er sich am Abende des 6. August zwischen 7 und 8 Uhr an einem in seinem Zimmer befindlichen Kleiderhaken. Bei der gerichtlichen Inventur wurden als Nachlaß Rieß's an baarem Gelde zwei Kreuzer vorgefunden. Rieß klagte in den letzten sechs Wochen wiederholt zu mehreren seiner Bekannten er sei seiner Kinder wegen sehr bedrückt und es wäre das Allerbeste, wenn sie mit ihm sterben würden.

* (Vielescher Mord.) In Berlin hat in der Nacht vom 4. auf den 5. d. M. der Pappwaaren-Fabrikant Melchior, wegen anhaltender Geschäftsstockung und langwieriger Krankheit seiner Frau in ganz deroute Vermögensverhältnisse gekommen, seine Frau und seine drei Kinder ermordet. Er selbst ist mit Hinterlassung eines Schreibens: er wolle sich ebenfalls das Leben nehmen, und jene That sei nach reiflicher Ueberlegung und im vollen Einverständnisse mit der Frau und der ältesten Tochter verübt worden, verschwunden, und bis nun von ihm keine Spur entdeckt worden. Melchior hatte in den letzten Tagen vor dem Morde Andenken an Hausbewohner vertheilt, die 20jährige Tochter Emma verabschiedete sich am 4. von einer Freundin und sagte, sie werde nicht wieder kommen. Als am 5. Früh der Lehrlinge auf wiederholtes Klingeln und Klopfen nicht Einlaß in die Wohnung des Meisters bekam, so kletterte er

den derselbe mühsam mit seinem Arm abwehrte — und im nächsten Augenblick hatte ihn Veltling am Rocke und am Arme gefaßt.

„Hallunk! Doppelter Betrüger — Du sollst mir nicht entgehen. — Zu Hilfe —“

„Zurück — laß mich — oder Du bist des Todes —“, schäumte Schwarz. Doch der Andere hörte nicht. In furchtbarem Ringen drehten sich die beiden kräftigen Männer. —

Plötzlich gellte ein furchtbarer Schrei durch das Gemach. Der Kampf hörte auf, Veltling ließ los — taumelte und sank blutbedeckt zu Boden. —

„Ich bin — des Todes — — Elisabeth —“ röchelte er — dann schlossen sich seine Augen. Das Messer hatte ihm die Lunge durchschnitten. —

Der Mörder ließ die blutige Waffe und stürmte wie wahnsinnig fort — die Treppe hinab, durch ein Fenster hinaus in das Dunkel der Nacht — hin zu dem See und dem tiefen Walde. In langgezogenen heulenden Tönen wedte Pöhlax noch vollends die Knechte des Hofes — die entsetzt hinauseilten und ihren jungen Herrn entseelt am Boden fanden. —

Fünfundzwanziges Capitel.

Vater Stebtmer fühlte sich am Morgen nach der Fahrt auf den Weiberhof nicht wohl. Die schwüle Hitze des vergangenen Tages, die vor dem Ausbruch des Gewitters das Athmen erschwerte und jede Lebensregung zu ersticken drohte, hatte die Nerven des alten Mannes angegriffen. Das furchtbare Wetter, das dann den Abend über die Gegend hingezogen war, hatte ihn noch mehr erragt, so daß er die Nacht nur wenig und unruhig schlief. Dennoch erhob er sich zur gewöhnlichen Stunde, klagte nicht und versuchte sogar, sich ein wenig zu beschäftigen. Seine Tochter L. S. freilich in den abgepannten Zügen deutlich genug die Ermüdung, und als der Brief Veltling's ihr die Unglücksbotschaft von der Zerstörung auf dem Hof meldete, hütelte sie sich wohl, ihrem Vater dieselbe mitzutheilen. Ihn vorzubereiten, sagte sie ihm nur, daß Robert nicht kommen könne, da der heftige Regen mancherlei Schaden angerichtet und viele Arbeit verursacht habe. Sie mußte sich Gewalt anthun, die eigene Aufregung zu unterdrücken und weiter zu erscheinen, denn schon ihre wenigen Worten hatten genügt, den Greis unbehaglich zu stimmen. Von innerer Unruhe verzehrt, wanderte er durch seine kleinen Zimmer auf und ab und sprach bald von den Zerstörungen des vergangenen Abends, bald von früheren schweren Gewittern, die er erlebt hatte. Dazwischen gedachte er mit besonderer Eifer seiner Thätigkeit im bevorstehenden Winter, und der Concerte, die er vorbereiten wolle. Alle seine

Worte, die mehr wie Monologe erschienen, obwohl er sie an Elisabeth richtete, waren heftig und verriethen eine gütige Aufregung, welche seine Tochter vergebens zu mildern sich bemühte. Vielleicht ging ihr selbst diesmal die rechte Weise ab, ihren Vater zu behandeln, denn sie litt zu sehr unter dem Eindruck des furchtbaren Briefes, der so lakonisch von völligem Ruin sprach. Er war so unerwartet gekommen und bildete einen solchen Gegenlag zu den Hoffnungen der vergangenen Tage, daß Elisabeth ihrer Unruhe und Angst nicht Meister werden konnte.

So verging der Tag für Vater und Tochter in banaler Ungewißheit, und drückender Sorge. Die Stunden schlichen langsam vorüber und eine jede mehrte die Qual. Veltling kam nicht; er hatte freilich geschrieben, man solle ihn nicht erwarten, aber er sendete auch keine Nachricht.

Die Nacht brachte noch weniger Ruhe. Mit Ruhe bezog Elisabeth ihren Vater, zu Bett zu gehen und zu sehen, ob der Schlaf nicht kommen. Sie selbst setzte sich in den Lehnstuhl an das Fenster, stützte den Kopf in ihre Hände und suchte mühsam ihre Fassung zu behaupten. Erst als die regelmäßigen Athemzüge ihres Vaters andeuteten, daß er schlafte, erhob sie sich leise und ging in das anstoßende Cabinet, wo ihr Bett stand. Aber sie konnte nicht schlafen; sie trat an das Fenster, dessen einer Flügel noch geöffnet war, und blickte in die dunkle Nacht hinaus. Ihr Herz war so gepreßt, wie noch niemals; eine unerklärliche Angst bemächtigte sich ihrer und die Ahnung hereinbrechender, unabwendbarer, vernichtenden Unglücks erfaßte sie mit einer Gewalt, der sie nicht widerstehen konnte. Sie war im heftigsten Fieber. Ihre Pulse klopften, ihre Stirne glühte und sie rang nach Luft. War es ihr doch, als ziehe ein finsterner Geist seine Kreise um sie; immer enger, immer furchtbarer wurde der Sturmflut des Dämons, dessen mächtige Schwingen sie berührten und mit ihrem Rauschen sie entsetzten.

Wie lang sie in dieser Fieberphantasie am Fenster gestanden, sie wußte es nicht. Mit einem Male sah sie auf und erblickte den klaren Himmel mit seinen funkelnden Sternen. Einen Augenblick starrte sie hinauf, dann wandte sie sich und warf sich auf ihr Bett. Der Kampf war vorüber, sie weinte. Ein heftiger Ausbruch erschütterte ihre ganze Gestalt, und ihre Thränen flossen in Strömen. Doch es gab ihr Erleichterung und bald fühlte sie sich gefaßter und ruhiger.

„Es ist wahrlich nicht des Verlustes wegen, daß ich weine“, sagte sie gleichsam zur Verteidigung zu sich selber. „Wir waren arm bis jetzt, wie sollte ich die Armuth fürchten? Aber der Gedanke an Robert quält mich; er wird sein Gemüth martern und tausend Besorgnisse werden ihm die Ruhe rauben.“

(Fortsetzung folgt.)

Neue Fruchtstücke, bester Qualität, in großer Auswahl billigst zu haben bei Ch. Wallfisch & Söhne. GUBACS.

Die heurige Knoppern-Ernte wird im Lippauer Forstamt-Bezirk, u. z. in den Forsten zu Lippa, Allios, Zabran, Sistarovec, Kövesd, Petirs, Labasincz, Dorgos, Zabalez, Lallasincz, Valymare, Osztrov, Vörösmort, Bakamező, Pozsoga, Szelesova, D-Szt. Péter und Fönlak am 19. August l. J., von 9 Uhr Vormittags angefangen, in der Forstamtskanzlei zu Lippa im öffentlichen Licitationswege verkauft.

Schriftliche Offerte, welche mit dem nöthigen Neugelde versehen sind, werden bis zum Beginn der Licitation angenommen. Lippa den 12. August 1868.

K. ung. Forstamt.

Eine Brennerei wird in Pacht gegeben. Das Nähere bei der Lippauer Dampf- und Sägemühl- Gesellschaft. Anzeige.

In der Martin v Kapdebösch'schen Herrschaft Talpas ist ein Spiritus-Apparat sammt allen dazu gehörigen Requisiten zu verkaufen und das Nähere zu erfragen bei
Moriz Feuermann
in Talpas.

Ein großes
feuerfreies Magazin
(zur Schüttung vorzüglich geeignet) wird darüber best. d. Schüttloven ist mündlich zu vermieten. Näheres bei Herrn Josef Steinkner jun.

Die Knoppern-Sammlung

in den zur Herrschaft Boros-Sebes gehörigen Eichenwäldern wird am 19. August d. J., in der 10. Vormittagsstunde, in der hiesigen Gemeindefanzlei öffentlich an die Meistbietenden versteigert werden, wozu die Kauflustigen mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß sie die Licitations-Bedingnisse bei dem gefertigten Forstamte einsehen können und vor der Licitation ein Radium von 200 fl. zu erlegen haben.

Boros-Sebes, am 7. August 1868.
Bom Exc. gräfl. Waldstein'schen Forstamte.

Weingarten- Verkauf.

Ein beiläufig 3 Joch großer Weingarten in Ménes, an der Grenze von Chorok gelegen, ist sammt Pflanzhaus und allen Lese-requisiten aus freier Hand zu verkaufen und das Nähere entweder schriftlich oder mündlich zu erfragen bei der Eigenthümerin
Katharina Speth
in Lippa.

Freiwillige Licitation.

Am 20. d. M., um 1 Uhr, werden zu Lippa bei Slinghia, im Grundbuch Nr. 202, wegen Abreise **Ackergeräthschaften, Hofeinrichtungen, etwas Brennholz, einige hundert Zaunpfähle,** sodann Haus-einrichtung, als: **gut erhaltene Möbel,** auch etwas Weingarten, den Meistbietenden gegen gleichbare Bezah-lung hintenzugeben werden.

Arverési hirdetmény.

Mely szerint sz. kir. Arad városa törvényesének f. évi 5135. sz. alatt vég-zése folytán néhai Mark Alexi hagyatékát képező és Pernyáva községben Illés-utczában 101. sz. a. fekvő ház l. évi augusztus hó 17-ik napjának, d. e. 10 órákor, a helyszínen közérverésen eladatulni fog, melyre Arverési szándé-kozók 10 ft. bannompénzzel ellátva meg-hivatnak.

Arad augusztus 12-én 1868.
Rossu János.
tanácsnok, mint törvényeséki kiküldött.

Weingarten- Verkauf.

Ein auf dem Magyaráder großen Herrenberge befindlicher, 7 Joch großer Weingarten im besten Zu-stande, ist sammt dazu gehörigem Wohn- und Pflanzhaus, Weingefäßen und Lese-requisiten mit oder auch ohne der anzuhoffenden Fehlung aus freier Hand zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt
Josef v. Jankó,
Badgasse Nr. 2 in Arad

Lehrling

Ein gutgefitzter Knabe findet als
Ignaz Kebely
in Neu-Orad.

Essig-Essenz-Fabrik

Essig-Essenz und Wein-Essig
zu auffallend billigen Preisen zu haben.

Normal's Waaler,
Dampfabg. Nr. 48, Markt Nr. 48, vis-à-vis dem Comitalbanke.

Nicht zu übersehen!

Die seit einer Reihe von Jahren am hiesigen Plat etablirte
Herrenkleider-Niederlage
LEOPOLD BARTH,
Hauptplatz Nr. 29, nächst dem Rathhause,
empfehl't ihr großes Lager aller Gattungen fertiger Herrenkleider zu den billigsten Preisen. — Auch werden Bestellungen auf Kleider aus den feinsten in- und ausländischen Stoffen auf das Prompteste effectuirt.

Ebenso werden dabeil fertige Herrenkleider, ungarischer und französischer älterer Façon, mit 50% unter den Erzeugungskosten gänzlich ausverkauft.

R. Ditmar in Wien, k. k. landespriv. Lampen-Fabrikant, empfehl't für den en gros, sowie für den en detail-Verkauf **Petroleum-Lampen, Luster, Ligroine-Lampen, Moderateur-Lampen.**

Die Fabrik, in diesem Jahre die größte des In- und Aus-landes, zeichnet sich durch anerkannte Solidität ihrer Arbeit aus. Der diesjährige Preis-Courant, welcher ersuchen wir eine abermalige bedeutende Preisermäßigung aus, und ist Grund-satz, stets bei besserer Ware billigere Preise zu normiren, als alle Concurrenten des In- und Auslandes zu stellen in der Lage sind.

Meine Niederlage in Pest unter der Firma
R. Ditmar's Lampen-Niederlage,
Josefplatz, effectuirt Bestellungen zu denselben Bedingungen, mit Siquerechnung der Fracht.

Alter abgelegener SPIRITUS

im Großen sowie im Kleinen ist preiswürdig zu haben bei
Eduard Halasz.
Haupt-ger-Gasse, Nr. 3

Auch ist bei demselben **WEIN-ESSENZ** zu bekommen.

Neueste Erfindung. Europäischer Caffee,

nicht Surrogat!
2 Schalen Caffee um einen Neukreuzer.

Der gefertigten Fabrik ist es gelungen, einen Caffee zu erfinden, welcher den asiatischen gänzlich erlegt, und sowohl in sanitärer als auch in öconomischer Beziehung die höchste Beachtung verdient. Deshalb er als eine der wohlthätigsten und für jede Haushaltung vortheilhaftesten Erfindungen der Neuzeit begrüßt werden muß.

In sanitärer Beziehung verdient dieser Caffee deshalb besondere Beachtung, da er aus den nahrhaftesten vegetabilischen Substanzen besteht die Europa hervor-bringt, und während er in Farbe und Geschmack dem asiatischen Caffee gleichkommt, deshalb er mit Recht den Namen des europäischen Caffees verdient, so übt derselbe nicht die aufregende Wirkung des asiatischen Caffees aus, was ihn besonders zum Gebrauche für Kinder und nervenschwache Personen geeignet macht.

In öconomischer Beziehung gewährt dieser Caffee den Vortheil, daß man ver-möge seines großen Zuckergehaltes eine bedeutende Ersparniß an Zucker machen kann; und da 1/4 Pfund dieses Caffees 24 Schalen gibt, so kommen 2 Schalen auf einen Neukreuzer zu stehen.

Auch wurde dieser neuesten Erfindung bei der landwirthschaftlichen Aus-stellung 1866 die ehrenvolle Anerkennung zu Theil.

Einzig und allein zu beziehen
von der
k. k. anschl. priv. Maschinen-Caffee-Surrogat-Fabrik in Abgers-dorf bei Wien.

Der noch übrige Waarenvorrath Herren- und Damenwäsche, um jeden Preis

einer der bedeutendsten Wäschefabriken, bestehend aus allen Gattungen
Alles neu und ungewaschen, muß wegen Zahlungseinstellung

auch tief unter dem Schätzungswerte ausverkauft werden.
Da die ungewöhnliche Schönheit und Billigkeit, alles bisher Ausgebotene weit übertreffend, gerechtes Aufsehen erregen, so dürfte der noch übrige Rest in kurzer Zeit vergriffen sein.

800	Rumburger Leinen-Herrenhemden, neuester Façon, in allen Größen, per Stück zu fl. 1.75, 2.25, 2.75, 3.50 und 4.50 die feinsten	200	Duzend Leinen-Damast-Handtücher und Servietten, 1/2 Duzend zu fl. 2.75, 3 bis fl. 3.50.
300	Leinen-Unterhosen in jeder beliebigen Größe und Façon zu fl. 1.25, 1.50, 1.75 die besten.	150	Duzend Damast-Lisch- und Kaffeetücher, weiß und färbig, zu fl. 2, 3 und fl. 4 das Stück.
550	weiße englische Shirtinghemden, schwerster Qualität, zu fl. 1.75, 2 bis fl. 2.50 die feinsten.	400	Damast-Lischgarnituren, rein Leinen, für 6 und 12 Personen, zu fl. 6, 9, 12 und fl. 15.
600	festfarbige französische Sommerhemden in modernen Mustern, nur fl. 1.75, fl. 2 und fl. 2.50 die elegantesten.	200	Stück 1/4 und 1/2 breite 30 ellige Handgespinnstleimwand (garantirt) zu fl. 9, 12 und fl. 15.
700	echte Leinen-Damenhemden, die neuesten französ. Formen, zu fl. 1.70, 2.25 und 2.75, mit feinsten Handstickerei zu fl. 3, 4 bis fl. 5 die feinsten.	150	Stück hochfeine Handgespinnstweben, 50 Ellen, 1/4 breit, zu fl. 24, 28, 30 bis fl. 40 die allerfeinsten.
300	Damenhosen und Nachtkorsets in elegantester Ausführung zu fl. 1.75, 2.25, 2.75 bis fl. 3.50 die feinsten.	150	Stück 8/4 und 10/4 breite Leinentücher-Leimwand ohne Naht, 6 Leintücher zu fl. 15, 18 und fl. 18.
200	Damen-Unterhosen, das feinste und geschmackvollste, einfach und gestickt, zu fl. 3, 4, 5 und fl. 6 die feinsten.	1200	Ellen weißen englischen Shirting, Percail und Madapolan, zu 25, 30 und 35 fr. die Elle.
500	Duzend feine Rumburger-Leinen-Sacktücher weiß, 1/2 Duzend zu fl. 1.75, fl. 2 bis fl. 3 die feinsten.	1500	Ellen echtfarbige französische Kleider- und Hemdstoffe, die elegantesten Muster, zu 38, 40 und 45 fr. die Elle.
500	Duzend feine Batist-Leinen-Sacktücher auch mit färbigem Rand, 1/2 Duzend fl. 3, 4 und fl. 5 die feinsten.		

Abnehmer im Betrage von 40 fl. erhalten 6 Stück feinste Leinen-Batisttücher gratis. Ausführliche Preislisten, wie auch Musterkarten werden franco zugelandet.

Provinzaufträge werden gegen Nachnahme oder Geldeinfendung unter Garantie bestens ausgeführt. Verpackung wird nicht berechnet. Bei Bestellungen von Herrenhemden wird um Einfendung der Halsweite ersucht.

Adresse: An die erste k. k. landesbef. Leinen- und Wäschwaaren-Fabriksniederlage von Weldler & Budie in Wien, Stadt, Tuchlauben Nr. 13, im gräflich Erdödy'schen Palais. (510-4, 12)